# Dankbarkeit und Gesetz

**Gottesdienstbausteine für den**

**28. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Dankbarkeit und Gesetz**

**Gottesdienstbausteine für den 28. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

Der Mensch im Mittelpunkt, auch wenn er ein Außenseiter, ein Leprakranker, ein Benachteiligter ist. Das ist die Botschaft Jesu für das kommende Reich Gottes. Je eindeutiger wir Menschen in die Mitte nehmen, desto mehr wächst dieses Reich schon mitten unter uns.

**Kyrierufe**

* Herr Jesus Christus, du zeigst dich allen Menschen, willst allen nahe sein und machst keinen Unterschied: Herr, erbarme dich …
* Du achtest besonders auf die Außenseiter und Ausgeschlossenen und bietest ihnen Gemeinschaft an: Christus, erbarme dich …
* Du erweist dich als Heiland, der gleichermaßen um den Leib wie um die Seele des Menschen besorgt ist: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Du unser Gott, begleite uns durch Jesus Christus, unseren Heiland. Er heile unsere inneren und äußeren Wunden und mache uns dankbar, für alles, was uns geschenkt wird. Dann können wir weitergeben, was wir empfangen. Amen.

**Einführung in die Lesung:**

Paulus hat für die Botschaft Jesu viel riskiert. An andere Stelle zählt er auf, wie oft er misshandelt und gesteinigt wurde; wie oft er ins Gefängnis geworfen wurde. Für ihn blieb bei allen Schlägen die wichtige Erfahrung: Die Botschaft Gottes lässt sich nicht einsperren: Das gibt Mut und Durchhaltevermögen.

**Lesung aus dem 2. Brief des Paulus an Timotheus** (2,8ff)

Richte deine Gedanken ganz auf Jesus Christus aus und vergiss nie: Er war tot, Gott hat ihn zum Leben auferweckt. Das ist die rettende Botschaft, die ich überall verkünde. Dafür leide ich sogar, dafür hat man mich wie einen Verbrecher ins Gefängnis gesperrt. Aber die Botschaft Gottes lässt sich nicht einsperren. Das steht jedenfalls unwiderruflich fest: Sind wir mit Christus gestorben, werden wir auch mit ihm leben.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (17,11ff)

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von

Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! Als Jesus sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern. Während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein. Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Wollte denn keiner umkehren, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?

**Predigt**

*Dankbarkeit und Gesetz*

Es wäre jetzt ein leichtes, mit dem Finger auf die neun undankbaren Juden zu zeigen: Dann aber machen wir es uns zu leicht. Wir müssen den Hintergrund respektieren. Jesus sagt, wie es der Vorschrift entsprach: Geht und zeigt euch den Priester. Die Priester übten eine Art Gesundheitskontrolle nach den gestrengen Reinheitsvorschriften (des Buches Levitikus) aus. Sie waren eine Institution wie bei uns das staatliche Gesundheitsamt. Nur die Priester waren befugt, eine Heilung zu bestätigen. Verbunden mit dieser Bestätigung war die Wiederaufnahme in die Gesellschaft.

Die neun Männer folgen also dem Gesetz, nichts anderes. Dennoch darf dieser Satz nicht so einfach stehen bleiben. Es ist bis hinein in unsere Demokratie hinein zu fragen, was kann, was darf ein Gebot, ein Gesetz? Ist es menschlich? Und auch: Wie hätte der Gesetzgeber entschieden, wenn er seine Paragraphen mit Blick auf das Schicksal eines ganz bestimmten Menschen hätte formulieren müssen. Kurz: Das Gesetz kann hilfreich sein und gerecht, aber in manchen Fällen eben auch behindernd und damit ungerecht.

Die Kirche setzt in ihrer Morallehre dafür den Begriff der Epikie ein, etwa zu übersetzen mit Billigkeit, Zumutbarkeit. Unter diesem Begriff kommt sehr viel Freiheit ins Spiel. Denn er baut auf der sittlichen Verantwortung eines jeden Menschen auf. Es geht um ein situationsgerechtes Verhalten, das manchmal sogar zum Gesetzesbruch berechtigt, gar verpflichtet. Dabei kann es nicht um das listige Umgehen der gesetzlichen Vorgaben gehen, sondern um das verantwortliche Bemühen, sachgerecht und menschengerecht zu handeln. Das kann manchmal der leichtere Weg sein, nicht selten aber ist es der schwerere Weg des eigenen Gewissens, der nicht durch Paragraphen abgedeckt ist.

Dafür steht im Evangelium heute das Beispiel des Samariters: Für ihn steht der Dank an Gott, die Dankbarkeit gegenüber seinem Heiler an erster Stelle. Deswegen übergeht er die Institution, er übergeht die Priesterschaft, und nimmt in aller Freiheit den sozialen Kontakt zu seinen Mitmenschen auf, der wegen der unrein machenden Erkrankung verwehrt war. Auch so zeigt sich seine Dankbarkeit.

Für dieses Verhalten wird der Samariter von Jesus gelobt. Er war ja nicht nur wegen des Aussatzes ausgeschlossen; in der jüdischen Gesellschaft galt er wegen seines ‚anderen Glaubens’ als verachteter Außenseiter. Gerade diesen ‚anderen Glauben’ anerkennt Jesus als ‚wahren Glauben’.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass Jesus sich ganz bewusst der Außenseiter annimmt. Auch die Gleichniserzählung vom Barmherzigen Samariter zielt in die gleiche Richtung.

Es ist allerhöchste Zeit, dass die Bischöfe dem Beispiel Jesu folgen. Bei ihrem letzten Treffen Ende September gab es immerhin zaghafte Ansätze: Öffnung für die Geschiedenen, bislang von der Kirche als Außenseiter abgelehnt. Öffnung für die Frauen, bislang von der Kirche in die dritte Reihe gestellt. Öffnung für die sexuell anders Orientierten, sie wurden von der Kirche als Sünder gebrandmarkt.

Es ist erstaunlich, welche Folgerungen sich aus einer solchen Begebenheit ableiten lassen, zusammengefasst vielleicht in diesem Satz: Jeder Glaube, der sich dankbar an Jesus Christus ausrichtet, bringt Rettung, Heilung, Heil. Mehr braucht es offenbar nicht. ©rb

**Fürbitten**

Jesus, der Arzt, das ist der einzige Titel, dem Jesus nicht widersprochen hat. An ihn wenden wir uns und bitten:

* Für Menschen, die von einer schweren Krankheit gezeichnet sind, um Kraft und Zuversicht: Herr, steh uns bei …
* Für Menschen, die sich wegen einer Krankheit oder einer Behinderung ausgegrenzt fühlen, um Selbstbewusstsein und Mut: Herr, steh uns bei …
* Für Menschen, die selbstlos und liebevoll allen beistehen, die einen verständnisvollen Menschen an ihrer Seite nötig haben, dass sie aus ihrer Beziehung Freude und Frieden erfahren: Herr, steh uns bei …
* Für unser Kirche, dass sie sich um der Frohen Botschaft Jesu willen besonders den Schwächeren und Ausgegrenzten zuwendet: Herr, steh uns bei …

Dann werden unsere Hände und unsere Füße zu den deinen. Amen.

**Gabengebet**

Das Brot der Hungernden liegt nicht nur in den Händen der Reichen. Es liegt auch in unseren Händen. Das besondere Brot auf dem Altar erinnert uns an unsere Verantwortung, dort zu teilen, wo es uns möglich ist – wie Jesus Christus es getan hat. Amen.

**Meditation**

***Der Außenseiter***

Er mag Samariter heißen, Roma oder Sinti,

er mag schwarz sein oder schwul.

Der Außenseiter ist nichts anderes,

nur anders.

Jeder Mensch ist anders,

sonst wäre er nichts anderes

als eine Kopie.

Wer anders ist,

ist ein Original,

einzigartig,

aber auch eigenartig.

Die Gesellschaft liebt

die Kopien.

Gott liebt

das Original.

**Segensworte**

Mögest du dich ansprechen lassen durch die Art und Weise,

wie Jesus unter uns gelebt hat.

Mögest du dich bewegen lassen durch das Wort Gottes

zur Mitsorge und Mitverantwortung.

Mögest du dich anrühren lassen durch die Parteinahme Gottes

für die Kleinen und Schwachen.

Mach Gottes Art und Weise

zu der deinen: Im Namen des Vaters …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.